



Die Aussicht auf Selbstbestimmung und einen befreiten Umgang mit der eigenen Sexualität machte die Pille einst zur Erlösungshoffnung einer ganzen Generation. Doch der Widerstand gegen das einst so gefeierte Präparat wächst, hormonfreie Verhütung ist in. Ein Trend mit Schattenseiten.

Text: **STEPHANIE FUCHS-MAYR**

A

m 18. August 1960 kam in Amerika ein pharmazeutisches Produkt namens „Enovid 10“ auf den Markt, das tatsächlich ein Stück weit die Gesellschaft veränderte. Das kleine Fläschchen mit 20 Pillen fand sofort reißenden Absatz, denn mit ihm im Badezimmerregal ließ sich verhindern, wovor sich Frauen bis zu diesem Zeitpunkt fürchteten: eine ungewollte Schwangerschaft.

Wesentlichen Anteil an der wachsenden Skepsis gegenüber der Pille hatten in den vergangenen Jahren aber auch die medial enorm präsenten Schicksale von Felicitas Rohrer und Céline Pflieger. Rohrer, die jahrelang die Pille „Yasminelle“ nahm, erlitt eine Lungenembolie und verklagte daraufhin den Pharmakonzern Bayer. Auch die Schweizerin Céline Pflieger gab der Pille, in diesem Fall „Yasmin“, die Schuld an ihrer erlittenen Lungenembolie. Zwei Präparate übrigens, die auch deshalb in die Kritik gerieten, weil sie als Pillen der neueren Generation als Verhütungsmittel mit Beauty-Bonus gelten und unter anderem bessere Haut versprechen. Der

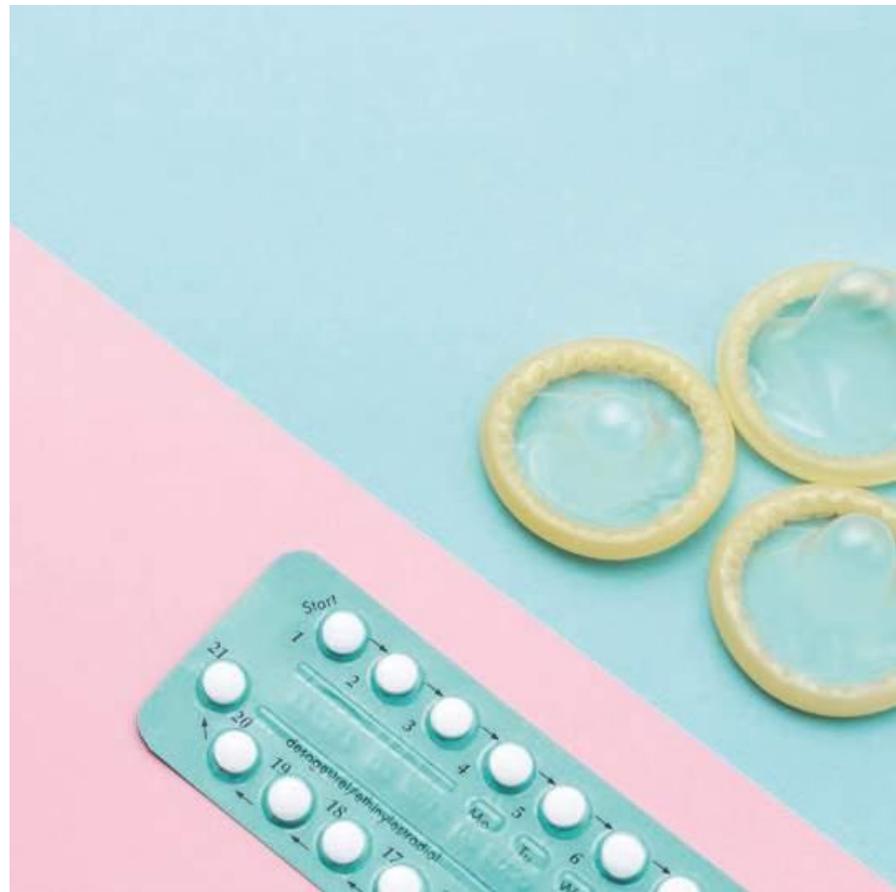
DIE REVOLUTION UND IHRE KINDER

Knapp 60 Jahre später sind Verhütung und Selbstbestimmung für viele Frauen wieder Thema – mit dem Unterschied, dass für sie der Weg zu mehr Selbstbestimmung nicht über die Einnahme, sondern das Absetzen oder den Verzicht auf die Pille führt.

Laut dem aktuellen Verhütungsreport 2019 geht die Nutzung hormoneller Verhütungsmittel in Österreich zurück. Nahmen 2012 noch 45 Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter die Pille, sind es heute nur noch 34 Prozent, während 38 Prozent der Befragten angaben, mit Kondom zu verhüten. Letzteres kann in Sachen Wirksamkeit laut Pearl-Index, der die Sicherheit unterschiedlicher Verhütungsmethoden abbildet, allerdings nicht mithalten.

Vor allem in sozialen Netzwerken formiert sich massiver Widerstand gegen die Pille. Youtube-Stars wie Dagi Bee schwören in ihren Beiträgen der Pille ab – Schminktipps für alle jene, deren Haut „auch noch ein wenig am Ausraufen durch die Pille ist“, inklusive. Auch auf Instagram fluten Erfahrungsberichte von Frauen, die über depressive Verstimmungen, geringere Libido oder Persönlichkeitsveränderungen klagen, den Feed. Unter dem Hashtag #mypillstory schwärmen viele von einem neuen Lebens- und Körpergefühl und den Vorteilen natürlicher Verhütung mittels Zyklus-Apps & Co.

Eine Entwicklung, die auch den gesellschaftlichen Zeitgeist trifft. Die moderne Frau achtet eben nicht nur auf ihre Ernährung und ist körperlich fit, sondern greift auch bei der Verhütung besser nicht in die natürlichen Kreisläufe des Körpers ein.





Unmut vieler Pillengegner richtet sich seitdem nicht nur gegen die Pharmafirmen, die ihre Produkte als Beauty-Booster vermarkten, sondern auch gegen Ärzte, die jungen Frauen solche Pillen verschreiben.

VON RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN

Unbestritten ist: Sehr jungen Frauen die Antibaby-Pille zu verschreiben, um etwa Hautveränderungen in der Pubertät mit Hormonen zu unterdrücken, ist zumindest diskussionswürdig. Unbestritten ist auch, dass die Einnahme der Pille Nebenwirkungen haben kann und längst nicht jede Pille für jede Frau geeignet ist. In Fachkreisen keineswegs in Stein gemeißelt ist hingegen die Aussagekraft einiger Studien der letzten Jahre, die sich mit den negativen Nebeneffekten der Pille – allen voran dem kausalen Zusammenhang zwischen Pilleneinnahme und Thrombosen – beschäftigen. Was nämlich gerade in der Diskussion um den Zusammenhang zwischen Pilleneinnahme und gesteigertem Thromboserisiko gerne außen vor gelassen wird, ist, dass auch Übergewicht, Rauchen, Langstreckenflüge oder eine Schwangerschaft Risikofaktoren darstellen, betont Dr. Christian Fiala, Gynmed-Gründer und Initiator des Museums für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch in Wien. Grundsätzlich müsse im ärztlichen Gespräch bei der erstmaligen Verschreibung der Pille besonderes Augenmerk auf familiäre Vorerkrankungen und andere Risikofaktoren gelegt werden, um zu verhindern, dass Frauen jahrelang ein Präparat nehmen, unter dem sie leiden. „Das eigene Wohlbefinden muss für die Frauen immer im Zentrum stehen. Bei negativen Nebenwirkungen lohnt es sich auf ein anderes Präparat zu wechseln, bevor die Pille ganz abgesetzt wird“, sagt Fiala, weist aber auch eindringlich darauf hin, dass die um sich greifende Pillenhysterie „weitreichende Konsequenzen für viele Frauen, und für die Gesellschaft im Allgemeinen hat“.

FRUCHTBAR? NATÜRLICH!

Fiala beobachtet in seinem Ambulatorium eine Zunahme der Schwangerschaftsabbrüche, und führt diese Entwicklung auch darauf zurück, dass vor allem junge Frauen keinen Bezug mehr zur eigenen Fruchtbarkeit hätten. „Im Leben einer Frau sind 12 bis 15 Schwangerschaften natürlich, was der Großelterngeneration, in der Familien mit bis zu neun Kindern keine Seltenheit waren, noch bewusst war“, sagt Fiala. „Dieses reale Erleben und auch das Bewusstsein dafür, dass die 0 bis 3 Schwangerschaften, die sie in ihrem eigenen Umfeld beobachten, keineswegs natürlich, sondern Ergebnis einer künstlichen Intervention sind, fehlt vielen jungen Frauen heute.“

Dieser Mangel an Wissen, gepaart mit dem Einfluss des eigenen Umfelds und der Medien, führe dazu, dass sich immer weniger Frauen wirksam mit hormonellen Langzeitmethoden schützen würden. Fiala spricht in diesem Zusammenhang von einem Verhütungsparadoxon: „Es gab noch nie so viele hochwirksame Verhütungsmethoden, trotzdem werden in Österreich 30.000 bis 35.000 Schwangerschaften jährlich abgebrochen. Das hat sicher auch damit zu tun, dass Hormone generell verteufelt werden.“ Dabei seien sie tatsächlich

die Sprache des Körpers. Wer keinen Kinderwunsch habe, der müsse seinem Körper das auch in einer geeigneten Sprache sagen.

INFORMIERTE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

Fialas Meinung nach brauche es neben einer neuen Bewusstseinsbildung über das Ausmaß der weiblichen Fruchtbarkeit auch einen Paradigmenwechsel in der Aufklärung und Beratung. „Wir brauchen heutzutage keine Lehrer mehr, die einem zeigen, wie man ein Kondom benutzt“, betont er. „Vielmehr müssen wir den Frauen, die ihre Sexualität frei leben und nicht schwanger werden möchten, deutlich vor Augen führen, dass sie die Wahl haben: Entweder sie kontrollieren ihre Fruchtbarkeit, oder ihre Fruchtbarkeit kontrolliert ihr Leben.“

Das mag für viele Frauen, die mit der Pille schlechte Erfahrungen gemacht haben oder unter starken Nebenwirkungen litten und sie deshalb abgesetzt haben, radikal klingen. Für Fiala aber ist und bleibt die Pille neben der Hormonspirale die sicherste moderne Verhütungsmethode.

Am Ende muss und soll jede Frau selbst abwägen und entscheiden, ob sie sich für eine hormonelle Langzeitverhütungsmethode wie die Pille entscheidet, oder nicht. In jedem Fall sollte es aber eine informierte Entscheidung sein, in der man sich nicht von Lifestyle-Diktaten oder Panik leiten lassen sollte. Schon gar nicht, wenn man für eine Familiengründung noch nicht bereit ist. ●



Es gab noch nie so viele hochwirksame Verhütungsmethoden, trotzdem werden in Österreich 30.000 bis 35.000 Schwangerschaften jährlich abgebrochen. Eine absurde Situation, an der Wissensmangel und die medial zementierte Panik vor hormoneller Verhütung großen Anteil haben.

DR. CHRISTIAN FIALA

*Gynmed-Gründer und Initiator des Museums für Verhütung
und Schwangerschaftsabbruch in Wien*